

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der lebende Leichnam

Tolstoj, Lev Nikolaevič

Leipzig, 1911

Auftritt III

[urn:nbn:de:bsz:31-85567](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85567)

denken, daß Sie dadurch zu einem Verbrechen, der Bigamie, gelangten. Das ist auch mir begreiflich. Und die Richter werden das auch begreifen. Und deshalb möchte ich Ihnen raten, alles zu gestehen.

Lisa. Ich habe nichts zu gestehen. Ich habe niemals gelogen. (Sie weint.) Brauchen Sie mich noch?

Der Richter. Ich möchte Sie bitten, noch etwas hierzubleiben; ich werde Sie nicht mehr mit Fragen beunruhigen. Nur möchte ich Sie ersuchen, dieses hier durchzulesen und zu unterschreiben. Es ist das Protokoll über die Vernehmung. Sind Ihre Antworten richtig protokolliert? Bitte, nehmen Sie hier Platz. (Er zeigt auf einen Sessel am Fenster. Zum Gerichtsschreiber.) Bitten Sie Herrn Karenin.

Karenin (tritt mit einem strengen, fast feierlichen Gesicht ein).

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Karenin.

Der Richter. Ich bitte ergebenst . . . (Er weist auf einen Stuhl.)

Karenin. Danke. (Er bleibt stehen.) Was wünschen Sie?

Der Richter. Ich habe die Pflicht, Sie zu vernehmen.

Karenin. In welcher Eigenschaft?

Der Richter (sächelnd). In meiner Eigenschaft als Untersuchungsrichter; Sie muß ich dagegen in Ihrer Eigenschaft als Angeeschuldigter vernehmen.

Karenin. So? Und wegen welchen Delictes?

Der Richter. Wegen einer Ehe mit einer bereits verheiratheten Frau. Ubrigens gestatten Sie wohl, daß ich die Fragen der Reihe nach an Sie richte. Setzen Sie sich.

Karenin. Danke.

Der Richter. Sie heißen?

Karenin. Viktor Karenin.

Der Richter. Ihr Stand?

Karenin. Kammerherr, Wirklicher Staatsrat.

Der Richter. Alter?

Karenin. 38 Jahre.

Der Richter. Religion?

Karenin. Rechtgläubig. Vorbestraft bin ich auch nicht. Nun, also?

Der Richter. War Ihnen bekannt, daß Fedor Wassiljewitsch Protassoff noch lebte, als Sie die Ehe mit seiner Frau eingingen?

Karenin. Nein, ich wußte es nicht. Wir waren beide überzeugt, daß er ertrunken sei.

Der Richter. An wen sandten Sie bald nach der falschen Meldung vom Tode Protassoffs allmonatlich das Geld nach Saratoff?

Karenin. Ich wünsche nicht, diese Frage zu beantworten.

Der Richter. Sehr gut. Zu welchem Zwecke sandten Sie zweihunderttausend Rubel an Herrn Protassoff, kurz vor seinem simulierten Tode, am 17. Juli?

Karenin. Das Geld war mir von meiner Frau übergeben worden. . .

Der Richter. Sie meinen von Frau Protassoff?

Karenin. Von meiner Frau übergeben worden, damit ich es an ihren früheren Mann befördere. Sie sah diese Summe als sein Eigentum an, und da sie jegliche Beziehungen zu ihm abgebrochen hatte, hielt sie es nicht für gerechtfertigt, ihm dieses Geld vorzuenthalten.

Der Richter. Nun noch eine Frage: warum hörten Sie plötzlich auf, die Scheidung zu betreiben?

Karenin. Weil Fedja Protassoff, wie er mir schrieb, das Betreiben der Scheidung selbst in die Hand nehmen wollte.

Der Richter. Und wo ist dieser Brief?

Karenin. Der Brief ist verloren gegangen.

Der Richter. Wie seltsam, daß gerade das verloren gegangen ist und fehlt, was Ihre Aussagen in den Augen des Gerichts unterstützen und bekräftigen könnte.

Karenin. Brauchen Sie noch sonst etwas?

Der Richter. Ich brauche weiter nichts, als meinen Pflichten nachzukommen, während Sie sich jetzt zu rechtfertigen haben; ich habe eben erst Frau Protassoff den Rat gegeben, alles offen auszusagen, und rate Ihnen dasselbe. Verbergen Sie nichts, und erzählen Sie alles, so wie es war. Zumal Herr Protassoff bereits alles genau zu den Akten gegeben

hat und seine Aussage auch vor dem Richter wiederholen wird. Ich möchte Ihnen deshalb raten . . .

Karenin. Und ich möchte Sie bitten, in den Grenzen der Ihnen auferlegten Pflichten zu bleiben und Ihre Ratschläge zu unterlassen . . . Können wir jetzt gehen? (Er tritt an Lisa heran, die sich erhebt und seinen Arm nimmt.)

Der Richter. Ich bedaure sehr, Sie zurückhalten zu müssen . . .

Karenin (steht sich erstaunt um).

Der Richter. O nein, nicht um Sie zu arretieren, denn obgleich das auch der Erforschung der Wahrheit sehr dienlich wäre, will ich doch zu dieser Maßnahme nicht schreiten. Ich möchte nur in Ihrer Gegenwart Herrn Protassoff verhören und Sie mit ihm konfrontieren, damit Sie es bequemer haben, ihm den Vorwurf der Lüge zu machen. Bitte, setzen Sie sich. (Zum Gerichtsschreiber.) Rufen Sie Herrn Protassoff.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Fedja tritt, schmutzig und verkommen, auf.

Fedja (wendet sich an Lisa und Karenin). Lisa, Viktor, ich bin nicht schuld daran, ich wollte alles zum Besten kehren. Doch wenn ich schuld bin . . . so verzeiht mir . . . verzeiht mir . . . (Er verneigt sich tief vor ihnen.)

Der Richter. Ich bitte Sie, meine Fragen zu beantworten.

Fedja. Fragen Sie nur.

Der Richter. Sie heißen?

Fedja. Aber das wissen Sie doch.

Der Richter. Ich bitte, mir zu antworten.

Fedja. Nun: Fedor Protassoff.

Der Richter. Ihr Beruf, Alter, Religion?

Fedja (schweigt). Ist es Ihnen denn nicht peinlich mich solchen Unsinn zu fragen? Fragen Sie, was nötig ist, und nicht solche Nebensachen.

Der Richter. Ich ersuche Sie in Ihren Ausdrücken vorsichtiger zu sein und mir auf meine Fragen zu antworten.

Fedja. Nun, wenn es Ihnen nicht peinlich ist, meinestwegen. Von Beruf bin ich Kandidat, vierzig Jahre alt, rechtgläubig, nun und weiter?